

Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ Management Summary zum Abschlussbericht

Die Corona-Pandemie hat alle gesellschaftlichen Bereiche vor enorme Herausforderungen gestellt. Besonders spürbar war dies in Schulen und Kitas, die über weite Strecken der Pandemie von Schließungen, veränderten Formen der Betreuung und gänzlich neuen Lehr-Lern-Settings betroffen waren. Dass diese Einschnitte nicht folgenlos bleiben würden, war offenkundig. Nicht nur waren und sind Kinder und Jugendliche in ihrer psycho-sozialen und emotionalen Entwicklung nachhaltig beeinträchtigt, vielmehr sind unter anderem Lernverluste und geringe Kompetenzstände Folgen der Pandemie. Dies hat neben zahlreichen internationalen Studien für Deutschland der IQB-Bildungstrend eindrücklich gezeigt: Deutschlandweit schneiden die Grundschülerinnen und Grundschüler im Vergleich zu 2016 deutlich schwächer beim Lesen, Zuhören, Rechtschreiben und in der Mathematik ab. Dieser negative Trend ist in nahezu allen Ländern – mit wenigen Ausnahmen – besorgniserregend. Auch wenn damit eine Entwicklung fortgesetzt wird, die sich in Teilen schon 2016 abzeichnete, und auch wenn der querschnittlich angelegte Bildungstrend keine eindeutigen Kausalaussagen treffen kann, so kann mit hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass diese Effekte auch auf die veränderten Lehr-Lern-Bedingungen in der Corona-Pandemie zurückgehen bzw. durch diese verstärkt wurden.

Damit waren alle in Bildung Verantwortlichen aufgefordert, Kinder und Jugendliche zu unterstützen und zu begleiten, psycho-emotional zu stärken und die Kompensation von Lernrückständen zu ermöglichen. Bereits im Frühjahr 2021 – zu einem Zeitpunkt, als noch über die Rolle von Kindern und Jugendlichen im Infektionsgeschehen debattiert wurde und Schulen zwischen Lockdown, Wechsel- und Präsenzunterricht schwanken mussten – haben sich Bund und Länder auf Grundlage erster Erkenntnisse aus der Wissenschaft und Schulpraxis zu den Auswirkungen der Maßnahmen in der Corona-Pandemie auf Kinder und Jugendliche darüber verständigt, dass eine gemeinsame Initiative zum Abbau pandemiebedingter Lernrückstände und zur psycho-emotionalen Stärkung von Schülerinnen und Schülern benötigt wird. Anfang Juni 2021, also nach einer beispiellos kurzen Verhandlungszeit, wurde die Vereinbarung zur Umsetzung des „Aktionsprogramms Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ für die Jahre 2021 und 2022 von Bund und Ländern zwischen dem Bundesministerium für

Bildung und Forschung, dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und den Ländern abgeschlossen. Der Bund hat den Ländern für die Jahre 2021 und 2022, umgesetzt in den Schuljahren 2021/2022 und 2022/2023, insgesamt 1,29 Milliarden Euro zur Verfügung gestellt, davon waren 1 Milliarde Euro für Maßnahmen zum Abbau von Lernrückständen bei Schülerinnen und Schülern vorgesehen. Die Länder haben für ihre Maßnahmen und Programme an den Schulen weitere rund 1,5 Milliarden Euro investiert.

Bei der Einführung des Programms war höchste Eile geboten. Kinder und Jugendliche waren in akuten seelischen Notlagen und die zum Teil dramatischen Lernverluste bedrohten das Weiterlernen: Es bestand die reale Gefahr, dass Schülerinnen und Schüler den Anschluss an neuen Lernstoff verpassen würden, weil sie frühere Inhalte nicht verinnerlichen konnten. Daher wurde zwischen Bund und Ländern vereinbart, dass in allen Ländern umgehend Maßnahmen zur Unterstützung aller Schülerinnen und Schüler bei der Bewältigung pandemiebedingter Lernrückstände und psycho-emotionaler Folgen angeboten werden sollen. Die Fülle der 247 dokumentierten Ansätze zeigt die Effizienz und Zielgerichtetheit der Umsetzung auf. Dabei wurde vielfach Bewährtes aufgegriffen und weiterentwickelt, bestehende Systeme ausgeweitet, teilweise aber auch gänzlich Neues erprobt. Dass angesichts der gegebenen Dringlichkeit nicht immer darauf gebaut werden konnte, dass die gewählten Maßnahmen bereits empirisch erforscht und validiert waren, liegt nahe. Auch konnte keine umfassende Evaluation eingeplant werden, da die Entwicklung eines entsprechenden Designs, die Ausschreibung und die Gewinnung einer wissenschaftlichen Begleitung zu viel kostbare Zeit hätten verstreichen lassen, in der die Kinder und Jugendlichen weitere Einschränkungen erfahren hätten. Auf eine einheitliche flächendeckende Lernstandserhebung und die Entwicklung eines bundesweiten wissenschaftlichen Monitorings wurde daher in Rücksprache mit einschlägigen Wissenschaftlern bewusst verzichtet. Stattdessen wurden vorhandene Diagnostikinstrumente und Erfahrungen mit erfolgreichen Lernfördermaßnahmen in den Ländern genutzt und der Austausch unter den Ländern hierzu intensiviert.

Der Abschlussbericht der Länder zeigt die vielfältigen Ansätze der angebotenen Maßnahmen auf, die vereinbarungsgemäß vornehmlich das Aufholen in den Kernfächern, die Fokussierung auf Jahrgangsstufen, in denen Perspektivenscheidungen anstehen, Schulen in besonders herausfordernden Lagen, Sprachförderangebote, aber auch die stabilisierende pädagogische Begleitung in den Blick nehmen. Darüber hinaus wurden

zahlreiche weitere Aspekte berücksichtigt: Freizeit- und lernpädagogische Ferienangebote, psychologische Unterstützungsangebote, berufsorientierende und sonderpädagogische Maßnahmen sowie musisch-kulturelle und Bewegungsangebote. Die hohe Nachfrage belegt dabei das große Interesse und die hohe Akzeptanz bei den Schülerinnen und Schülern und den Sorgeberechtigten. Die Tatsache, dass zahlreiche Maßnahmen nach dem Auslaufen des Aktionsprogramms in alleiniger Finanzierung der Länder fortgeführt werden, ist Beleg dafür, dass die Handelnden von ihrer Wirksamkeit überzeugt sind. Das Ziel, Hilfe zu leisten und Unterstützung zu geben, wurde in eindrucklicher Weise erreicht.

Der vorgelegte Abschlussbericht zum Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ zeigt, was getan wurde und was weiterhin getan wird. Er zieht Bilanz über die Umsetzung der eingeleiteten Programme und Maßnahmen und, soweit möglich, auch über ihre Wirkung. Vor allem aber macht er deutlich, dass Bund und Länder große Anstrengungen unternommen haben, um Kinder und Jugendliche mit zügig umgesetzten Maßnahmen dabei zu unterstützen, die sie betreffenden Folgen der Corona-Pandemie aufzufangen. Dieser Prozess ist noch nicht abgeschlossen, daher wird von Seiten der Länder auch über das Aktionsprogramm hinaus weitere Unterstützung angeboten.